Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 11

Artikel: Der Schrebergärtner
Autor: Rathenow, Lutz / Möhr, Ossi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603410

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schrebergärtner

LUTZ RATHENOW

Gestaltung: OSSI MOHR

SCHON BEIM BAU DES WOCHENendhauses, der ihm als Auszeichnung für stete Pflichterfüllung vom Betrieb genehmigt worden war, tat sich Herr Leibling durch besonderen Fleiss hervor. Nach dem Einzug sah man ihn meist mit Hacke, Spaten, Giesskanne und Luftgewehr, letzteres für Spatzen, die Gras- und Blumensamen aus der Erde picken wollten. Seinen Garten hielt Herr Leibling mit Eifer instand. Die Lingusterhecke wurde durch einen Holzzaun ersetzt, als der Verdacht bestand, streunende Hunde hätten das Blumenbeet angewühlt.

Anschliessend führte er eine Schädlingsvernichtungsaktion durch, die den grössten Teil der Insekten vernichtete, allerdings durch ausgiebigen Einsatz verschiedenster chemischer Mittel die Gemüsebauerträge auf die Hälfte schrumpfen liess. Herr Leibling bedauerte dies, doch vor allem sollte keiner sein Eigentum annagen, begehren, stehlen wollen. Deshalb wurde, als sich die Vermutung erhärtete, dass Kinder die Apfelbäume geplündert hatten, der Holzzaun durch einen höheren Eisenzaun ersetzt, der nach oben in langen Spitzen endete.

HERR LEIBLING ERKANNTE als erster die gartenschutzfördernde Wirkung von Stacheldraht in Verbindung mit Zäunen, für die er den Titel «Aktivist der Gartenbewegung» verliehen bekam. Dadurch angespornt, startete er eine zweite, noch erfolgreichere Insektenvernichtungsaktion, nach der jedoch Gemüseanbau nicht mehr möglich war. Weitere Schädlingsbekämpfung würde vorerst unnötig sein – bedrohlicher schienen die Grassamenraubzüge der Vögel.

Nachdem Herr Leibling das Luftgewehr als zu uneffektiv empfunden hatte, eine im Garten angebrachte Selbstschussvorrichtung wegen ihrer Streubreite polizeilich verboten worden war, rammte er in regelmässigen Abständen Pfähle in den Boden und spannte Stacheldraht über den Rasen. Die Vermutung, ihm könne weiterhin Baumobst entwendet worden sein, erschien nicht gänzlich unbegründet. Er fällte alle Bäume, die Wurzeln wurden gerodet, was ein besseres Sicht- und Schussfeld ergab und den Vögeln ihren konspirativen Hauptschlupfwinkel raubte. Er grub den Rasen mit den letzten Blumen um, ein Schutzgrabensystem entstand entlang des Zaunes und erleichterte die Früherkennung von Maulwürfen.

VERBISSEN ARBEITETE HERR Leibling und hatte manchmal das Gefühl, einer würde versuchen, ihm die Erde unter den Füssen wegzutragen. Mehr und höhere Pfähle wurden in den Boden gerammt, Stacheldraht vom Zaun zum Dach gespannt. Nichts wird er sich nehmen lassen, dachte Herr Leibling, selbst die verbliebenen Insekten im Garten durfte nur er ausrotten. Aber die Vögel wollten ihre Beutezüge nicht aufgeben, auch als der Draht durch Stromleitungen ergänzt und mit verschiedenen Chemikalien bestrichen wurde wie der Zaun, bei dem es ihm schon lange Unbehagen bereitete, dass dieser von vorbeigehenden Passanten einfach angefasst und durch sich summierende Berührung abgenutzt werden könnte.

Metallfäden durchschnitten die Luft, ein Geflecht aus Stacheldraht und elektrischer Leitung entstand, das sich teppichähnlich über Haus und Garten zu legen begann. Gleichzeitig lenkte er seine Wachsamkeit auf unbefugtes Eindringen von unten. Ich werde nicht zulassen, dass die Fundamente meines Hauses untergraben werden, schrie Herr Leibling und stiess im Abstand von zehn Zentimetern dreissig Zentimeter tiefe Löcher in den Boden. Dann setzte er Gas ein.

DIE ÖFFENTLICHKEIT WURDE auf ihn aufmerksam, als er gegen Käfer in der Erde vorging. Besucher wanderten zu dem Grundstück, das von aussen wie ein Drahtberg aussah, ohne Einblick in sein Inneres. Versuche, zu Herrn Leibling vorzudringen, blieben ohne Erfolg, anfangs antwortete er mit Flüchen und Stinkbomben, später reagierte er weder auf Rufe, noch auf Böllerschüsse oder Rauchzeichen. Das Haus löste als Touristenattraktion das ortsansässige Heimatmuseum ab und wurde unter Naturschutz gestellt.

In der Versammlung des Gartenverbandes stellten mehrere Mitglieder die Frage, ob es für das ruhige Gedeihen der Gemeinschaft nicht von Vorteil wäre, man nutzte die Erfahrung des Kollegen Leibling und zöge um die gesamte Siedlung einen Stacheldrahtelektrozaun. Der Wirt des «Grünen Krugs» schlug vor, wegen der besucher- und umsatzfördernden Aktivitäten Herrn Leibling als «Hervorragenden Aktivisten der Gartenbewegung» auszuzeichnen. Der Betreffende selber wurde nicht mehr gesehen – letzte Gerüchte wollen vom Auslegen von Minitretminen für Ameisen wissen.

Dieser Text ist ein Vorabdruck aus Lutz Rathenows Buch «Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet», das im Frühling 1989 im Verlag Piper, München, erscheint.